

*Am 27. und 28. September hat Christiane Richard-Elsner vom Fachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit ABA in Dortmund ihr Buch „Draussen spielen“ mit einem Vortrag in Bern und Zürich vorgestellt. Veranlasst wurde der Vortrag von Marco Hüttenmoser von der Forschungs- und Dokumentationsstelle Kind und Umwelt. Die Durchführung erfolgte gemeinsam mit infoklick (Kinder- und Jugendförderung Schweiz) und dem Verbund Lebensraum Zürich VLZ. Die Einführung in die Thematik durch Marco Hüttenmoser, die in Zürich durch einen wichtigen Entscheid des Stadtrats Daniel Leupi ergänzt wurde, sei hier wiedergegeben.*

Das Buch von Christiane Richard-Elsner ist aus meiner Sicht von grosser Bedeutung: Die Erkenntnisse zu den Auswirkungen des «Draussen Spiels» und zu den gravierenden Folgen, wenn dieses fehlt, werden in ihm **erstmalig** und in grosser Fülle ausgebreitet. Zahlreiche Anregungen vermitteln zudem, wie die Situation der Kinder verändert und durch das Draussenspiel belebt werden kann.

Da ich im Rahmen der Forschungs- und Dokumentationsstelle Kind und Umwelt und als Koordinator des Netzwerks Kind und Verkehr seit Jahrzehnten um mehr Freiraum für die Kinder kämpfe, bin ich über Verstärkung aus Dortmund sehr glücklich. Einige kritische Bemerkungen in Bezug auf die Schweiz seien mir hier einleitend erlaubt.

**Erstens:** «Draussen spielen» was für ein einfacher Titel! Das ist doch selbstverständlich. Wir gehen doch alle mit den Kindern immer wieder auf die Spielplätze im Wohnumfeld oder auf öffentlichem Grund. Setzen uns dort und plaudern mit andern Müttern oder Vätern. - **Bis, ja bis** - sich mein Kind Sand um den Mund, schmiert, einen Baum, die Schaukel besteigen will oder gar mit den Spielkameraden zu streiten beginnt. Da juckt es uns in den Beinen. Wir eilen herbei, intervenieren **und** entziehen dem Kind die Möglichkeit das Problem selbst zu lösen. Nicht viel anders ist es in Spielgruppen, in Kitas, Kindergärten, in der Schule: Als Angestellte Lehrpersonen ist nicht nur der **Aufsichtspflicht** unterstellt, sondern hat auch einen **Bildungsauftrag**, den man unbedingt und andauernd erfüllen will. ... **und** nach der Kita, nach dem Kindergarten, nach der Schule und Tagesschule kommt der Hort oder – sofern man das Kind nicht einfach den Medien überlässt – eine mehr oder weniger intensive Förderung zu Hause. Draussen spielen setzt hier einen **Kontrapunkt**. Es will dem Kind jenen Raum und jene Zeit zurückgeben, in dem es ohne ständige instruierende erwachsene Begleitung **eigenständige Erfahrungen** in seiner Umwelt machen kann.

**Wir haben, so meine Meinung, die Balance verloren zwischen dem, was die Kinder von Erwachsenen vermittelt bekommen und dem, was sie selber erfahren und dank diesen Erfahrungen auch das von Oben herab vermittelte verarbeiten und internalisieren können.**

**Zweitens:** Vernünftige Erziehung und Bildung, ja das gesunde Aufwachsen eines Kindes braucht **Raum!** Raum, den Kinder selbstständig erreichen und wo sie mit andern Kindern spielen können. Diesen Raum zu schaffen, übersteigt in den allermeisten Fällen die Möglichkeiten der Eltern wie all jenen, die beruflich Bildung vermitteln. Wenn ich, um ein banales Beispiel zu erwähnen, als Mutter während Jahren gezwungen werde, mein Kind ständig an die Hand zu nehmen, **weil** der motorisierte Strassenverkehr vor der Haustüre zu gefährlich ist, **weil** rund ums Haus der geeigneter Raum fehlt, **weil**, mein Kind die Haustüre nicht selbstständig öffnen kann, so fehlt es dem Kind an Bewegung und an eigenständigen sozialen Kontakten. Das «Ständige-an-die-Hand nehmen» führt fast unausweichlich zu einer höchst ungesunden, allzu engen Beziehung zwischen dem Kind und seinen Betreuern. – Kinder, die so aufwachsen, werden – um eine derzeit aktuelle Diskussion um das **Elterntaxi** aufzugreifen – gemäss

unseren Untersuchungen auch den Weg in den Kindergarten und die Schule nicht allein unter die Füsse nehmen.

**Drittens:** Der Verlust an Raum für das eigenständige Spiel im Freien hat – wie Christiane aufzeigen wird – vielfältige gravierende Auswirkungen auf die gesunde Entwicklung der Kinder, die unser Gesundheitssystem enorm belasten. – **Was tun wir dagegen?** – Treten Probleme auf wie Bewegungsmangel, Übergewicht, nicht Beherrschen des Fahrrades, Probleme auf dem Schulweg usw. auf. – so verweisen die Politiker und Politikerinnen schönrednerisch ständig auf die Eigenverantwortung der Eltern. Fehler in der Bau- und Raumplanung, die Verdrängung der Kinder aus dem Strassenraum wird bewusst übersehen. Wo die Schuldzuweisung an die Eltern, was naheliegend ist, nichts nutzt und ständig mehr Defizite bei den Kindern festgestellt werden, beauftragt man unsere Bildungsinstitutionen, damit sie die Defizite bei den Kindern beseitigen. Kitas, Kindergärten und Schulen werden überfordert und zu Flickbuden der Gesellschaft degradiert. Der einsetzende und immer stärker wachsende Therapieapparat behandelt in der Folge Kind für Kind. Dem Problem des fehlenden Frei- und Bewegungsraums als wesentliche Ursache der Defizite stehen die Therapeuten hilflos gegenüber. – **Es ist an der Zeit, dass unsere Politik, die Architekten, Raumplaner, Liegenschaftsverwalter aufwachen und an der Wurzel, an der Raumthematik zu arbeiten beginnen.**

Der Weg zur Erneuerung des Draussenpiels ist – so meine Sicht – steinig. Doch denke wir an die Kinder: Sie lieben die Steine, drehen sie auf den Rücken und bewundern all ihre farbigen Schattierungen. Machen wir es wie Du, liebe Christiane, kehren wir die Schattenseiten nach unten. Dein Buch ist trotz grundlegender Kritik, voll grossartigem Optimismus. Er steckt an.

**In diesem Sinne darf ich mit expliziter Erlaubnis von Stadtrat Daniel Leupi – Herr Leupi ist Vorsteher des Finanzdepartementes, der Liegenschaftsverwaltung und der Stiftung Wohnen für kinderreiche Familien - zum Schluss auf eine sehr erfreuliche Entwicklung in der Stadt Zürich hinweisen: Herr Leupi, - er musste sich für heute Abend leider entschuldigen – will ein Projekt initiieren, das die Wohnumfelder der städtischen Liegenschaften für Familien auf ihre Kinderfreundlichkeit überprüfen und verbessern soll.»**